

# Irgendwas stimmt da nicht

## Wie im Krimi: Der Fotokünstler Horst Kistner

Er erwartet einen liebevoll zubereiteten Eintopf. Sie wird ihn kochen. Er wird sich wieder verspäten, sie keines Blickes würdigen. Das Messer hat sie zur Seite gelegt. Diesmal soll alles besonders akkurat sein, wie die Perlen ihrer Kette und ihre Hochsteckfrisur. Jeder Streifen vom Kohl: zwei Zentimeter. Mit großer Sorgfalt hat sie ihn durch die Brotmaschine gedreht. Ihn? Ihr Blick haftet am Schneideblatt...

Diese Szene lässt einen derzeit auf den Straßen von Köln ganz schön ins Staunen geraten. Sie ist das Plakatmotiv für die am 14. September in der Domstadt beginnenden Ausstellung „Self Reflection – Wer bist Du!“ mit Werken von 21 internationalen Fotokünstlerinnen und -künstlern. Unter ihnen Horst Kistner aus Karlsruhe, dem Schöpfer der Kohlschneide-Szene.

Das sei eindeutig der Kopf ihres Mannes, den die frisch Vermählte da symbolisch massakriert, sagte eine Galeristin einmal bei einer Ausstellung zu dem Fotokünstler über „Criminal Intent“ (2015), das einzige Werk von ihm, das ihr gefalle. Denn aus emanzipierter Sicht sei es nicht okay, wie er Frauen darstelle. Es sei der Blick eines chauvinistischen

Machos. Das wollte Kistner nicht auf sich sitzen lassen. „Sie massakrieren in Ihrer Fantasie einen Männerkopf, und ich darf keine Frau mit Nudelmaschine ablichten?“ Konterte der Fotokünstler, der weder mit patriarchalischen Verhältnissen etwas anfangen kann, noch mit überdominanten Frauen, die meinen, das Kommando übernehmen zu müssen.

In jeder Szene schwingt ein Geheimnis mit

„Mann und Frau – das muss auf Augenhöhe stattfinden. Alles andere ist schräg“, sagt Kistner. Ein Faible

für das Schräge hat er nur in seinen Fotografien. Ansonsten wirkt der Mann mit der braungefärbten Mähne, dessen Arbeiten auf Kreuzfahrtschiffen ebenso guten Absatz finden wie auf dem Kunstmarkt, geerdet. Er nippt an seiner Zigarette unter einem dicken Früchte tragenden Feigenbaum im Innenhof vor seinem zweigeschossigen Wohnatelier. Die 50er und 60er Jahre beherrschen beide Etagen – der Unterschied: Oben ist es gemütlich und der 17-jährige Sohn des alleinerziehenden Vaters schläft noch unten im Atelier steht man auf dem Vintage-Trödel zwischen Lampen, Spielsachen, Staubsaugern und anderen bis unter die Decke gestapelten Elektrogeräten. In Schränken ist je ein Fach für Blusen, Kleider, Röcke. Alles gewaschen, geordnet und nach Konfektionsgrößen sortiert. „Ich habe garantiert mehr Damenschuhe als Sie“, kokettiert Kistner – und hat recht.

Mehr als 100 Paar Schuhe warten in Kisten auf ihren großen Auftritt. Frauen sind der Mittelpunkt in Horst Kistners Fotografien. Der Mann, der früher als Food- und Werbefotograf arbeitete, rückt schlanker, aber nur scheinbar zerbrechliche Damen ins immer mit großer Sorgfalt gerichtete Licht. Ungefähr einmal im Monat macht er ein Shooting in seinem Atelier in der

Karlsruher Oststadt.



SO SCHÖN UND DOCH SO SCHRÄG UND BALD IN KÖLN: Jede Szene in Horst Kistners Fotografien birgt ein Geheimnis, das Fragen aufwirft. „Criminal Intent“ (2015) wurde zum Plakatmotiv für die demnächst beginnende Ausstellung „Self Reflection“. Fotos (2): Kistner

Kistner entführt in die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs und der beginnenden sexuellen Befreiung. Schon seit er 18 ist, sei er „vintage-affin“ und beschäftige sich mit Wohndesign. Da bleibe man unweigerlich in den 50ern und 60ern stecken, für ihn die schönste Design-Ära. Für seine Kulissen sammelt er, was ihm in die Hände fällt. Er kauft Konvolute, um an Original-Tapeten zu kommen und muss nie lange warten auf eine zündende Idee für eine neue Handlung, die zur Bildszene wird. Kistner überlegt sich einen Frauentyp und das Styling. Im Internet sucht er das passende Model, vereinbart einen Termin und bucht eine Stylistin. Und dann richtet er das Zimmer ein, zehn Tage vorher, damit auch ja kein Utensil fehlt: Zwei Wände stehen in der alten Werkstatt und bilden mit der Außenwand die Kulisse. Hier entstehen sie, die Szenen, in denen Kistner viel andeutet, es aber dem Betrachter überlässt, wohin ihn seine Fantasien tragen. Immer knistert es zwischen der scheinbar harmlosen Schönen und dem, was sie tut. Jedemal schwingt da ein anderes Geheimnis mit. Warum baut eine Frau im Café ein Kartenhaus aus Toastbrot? Was spritzt eine andere in den Apfel? Warum dreht eine Asiatin Krawatten durch eine Schreibmaschine?

Es sind allein gelassene Frauen, in denen irgendwas brodelt, wartet, gärt. Im Idyll ihres Mittelstandshaushaltes oder auch im Café haben sie genug Zeit, um auf abseitige Gedanken zu kommen und jede auf ihre Art auszubrechen aus dem erwarteten Rollenbild.

Dass zu 80 Prozent Frauen die Käuferinnen seiner jeweils nur zehn Stück pro Szene umfassenden Auflagen sind, findet Kistner interessant. Er vermutet eine Sehnsucht oder das Gedankenspiel mit dem, was sich eine emanzipierte Frau heute verbiete. Derselbe Grund, der auch „Fifty Shades Of Grey“ bei Frauen so zünden lasse. Er selbst hat eine andere Motivation: Kistner liebt Filme von Hitchcock und ist ein Fan von Romy Schneider, von dem Lebensgefühl damals, dem Aufschwung. Manche Szenen sind eine Reverenz an Hitchcock, die meisten könnten aus einem Film von David Lynch stammen. Schlicht, aber irgendwas stimmt nicht. Es sind Tatorte, die zugleich in subtiler, niemals vordergründiger Erotik schillern. Kistner zeigt „Nacktheit nicht um der Nacktheit willen“, sagt er. Subtile Dinge sind seine Inspiration – und die des Betrachters. Eine Brotschneidemaschine ist ebenso frei von jeder Aussage wie eine schöne Frau am Fenster. Erst in der ungewöh-

lichen Kombination entsteht Spannung. „Da muss was Poetisches rein“, erklärt Kistner. Oder gleich Kriminelles: Drei Tage lang hat er die Paradiescreme gebunden, bis sie die richtige Konsistenz hatte um an den Händen des Modells in schweren Tropfen herabzurinnen. Das Foto zeigt die Frau am Tisch vor mehreren pinkfarbenen Puddings, von denen sie einen offenbar mit dem Handrührgerät zerfledderte und nun fassungslos ist ob der eigenen Brutalität.

Mit seinen Fotografien, die digital entstehen, aber den Charme der Analogtechnik transportieren, steht Kistner der Genremalerei und dem mit Licht und Schatten spielenden Chiaroscuro eines Caravaggio wie überhaupt der Malerei sehr nahe. Wärmer als die Arbeiten von Edward Hopper, hoffnungsvoller als jene von Gregory Crewdson. Es sind melancholische Interieurs in cineastischem Licht mit der Aura eines Stilllebens, das vor Symbolkraft und Hintergründigkeit nur so strotzen. Isabel Steppeler

### i Service

„Self Reflection – Wer bist Du!“ Gruppenausstellung von 15. bis 30. September im Atelierzentrum Ehrenfeld Köln, Hospelstraße 69. Donnerstag bis Samstag 16 bis 20 Uhr, Sonntag 12 bis 16 Uhr.



VOR DEM SHOOTING macht Horst Kistner einen Lichttest mit sich selbst in der inszenierten Kulisse.